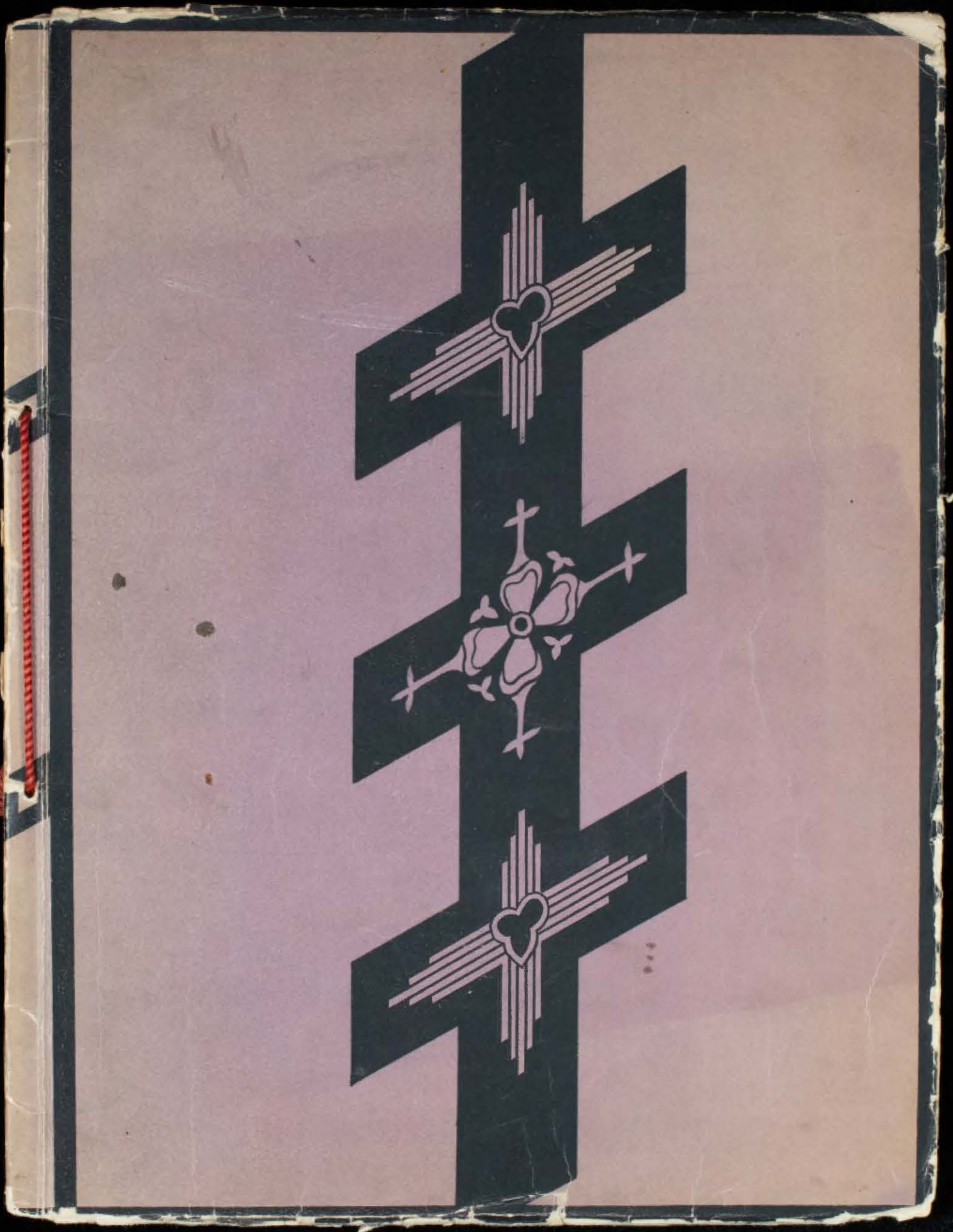

Eduard Trautner
Madonnenlieder

Rare Bk
PT
2642
R617 M63
1920z
FOLIO

Einer gotischen Madonna, —
der Sehnsucht Falten raffte.

Dein Leib ist rauhem Stein entstiegen,
dein süßer, schlankgewundner Leib;
möcht an deinen Leib mich schmiegen,
den süßen, schlankgewundnen Leib!

Dein Körper ist ein geistig Lied,
von überzarter Sehnsucht krank,
das durch die Weihrauchwolken zieht
purpurfarbig, irr und schwank!

Dein Körper ist ein Wunderborn,
berauschend Gift in süßem Met,
das schäumend in gewundnen Horn
an sagenhafter Tafel steht!

Wie du reizest mein Verlangen!
Möcht die Zartheit kosten dürfen,
deinen Schlangenleib umfangen
und in vollen Zügen schlürfen! —

Sag, im gleichen Faltenwurfe
durch Jahrhunderte zu liegen,
mag in solchem alten Wurfe
neue Liebe noch sich schmiegen?

Sag, wenn man von Steine ist,
brennt im Herzen gleiches Feuer;
Liebe, die die deine ist,
schmerzt sie auch so ungeheuer?

Sag, wes Mund in Steinen lächelt,
wenn er Liebe dann empfindet,
ob sein Mund in Weinen lächelt,
ob der Schmerz sich nicht verkündet?

Sag mir, — doch du magst nicht sprechen
und was nützt das eitle Fragen? —
Oder ists — du wagst nicht sprechen — —?
Und ich sollte Fragen wagen?

Ich möchte gläubig sein! —
Auf meinen Knieen
möcht ich dann liegend deine Füße küssen
und meinen Leib geschmiegt zu deinen Knieen
möcht ich heiße, heiße Tränen weinen müssen.

Mit meinen heißen Tränen möcht ich netzen
den Sandstein, der dein schmalgezogner Schuh,
mein Sein möcht ich in deine Hut versetzen
und deinem Schoß entküssen Rast und Ruh.

Wie bist du kalt!
An den gerauhten Falten
erfriert der Wangen heiße Sinnenglut,
Du steinern Weib!
O, laß, laß mich die alten
Glieder wärmen mit dem jungen Blut,

und laß von meinen roten, jungen Lippen
dir junges Leben küssen, steinern Weib! —
Ich möcht ihn kosten mit den jungen Lippen,
den weichen, sanftgebognen Engelsleib! —

Daß du lächelst, ist vermessen;
Wer so schön ist, muß Mitleid haben. — —
Möcht mein Leben ganz vergessen,
mich in deinen Sinn begraben! — —

Weißt du nicht, wie ich gebunden
mich zu deinen Füßen schlinge,
deine Kniee heiß umwunden
tiefstes Flehen bete, singe!

Weißt du nicht, du Steingeborne,
welche Glut ich für dich hege,
wie ich dich, du mir Verlorne,
mit dem Herzensblute pflege!

Weißt du nicht, wie meine Lippen
zuckend deinen Fuß berühren,
Staub von deinem Schuh zu nippen
höchste Himmelswonnen spüren!

Weißt du nicht, wie meine Finger
in die glatten Falten greifen,
brünst'ge Deines-Leibs-Umschlinger
nur an kahle Steine streifen!

Weißt du's nicht!
Du mußt es wissen! —
Und du lächelst, steinern Bild! — —
Und ich muß dich dennoch küssen,
grausam du, und dennoch mild!

Weißt du, daß ich dich liebe? —

Wie süß ist dein Leib gebogen,
von singenden Falten umzogen,
von Kirchendunkel umrauscht,
aus Märchenland eingetauscht!

Weißt du, daß ich dich liebe? —

Wie seltsam lächelt dein Mund,
von göttlichen Schmerzen wund,
naiv, ein jungfräulich Land,
heutiger Zeit nicht gekannt!

Weißt du, daß ich dich liebe? —

Wie reizt mich dein junger Fuß,
aus gläubigen Tagen ein Gruß,
der Keuschheit atmendes Bild,
du Weib, so süß und mild!

Weißt du, daß ich dich liebe? —

Du mußt einen köstlichen Leib
verbergen unter den keuschen Falten,
steinern Weib!

Sonnengestalten
von raschelnden Birken, knisternden Lärchen,
sammtenen, goldgeschwellten
Matten
auf jungfräulich, schneebedeckten Bergen
mit köstlichen Kälten,
violen Schatten,
zaubert dein Bild vor mich:
Göttin, entkleide dich!

Wie zart
müssen deine Schenkel sein!

Ward
schon ein Liebhaber dein
und küßte den Schmelz,
den Blütenstaub von dem sanften Schooß! —

Rein und groß
leg ich mein Herz vor dich;
enthülle den Schmelz,
deines Leibes Purpurbronnen,
keuscher Wonnen
Quell für mich,
für mich.

Du warst schon, ehe ich bin,
und lächeltest Andern vor mir;
so wie mir.
Ich schwinde hin
und Du wirst sein, wenn ich schon lang gewesen:
Könnt' ich in Deinen Augen lesen!

Willst Du der langen Ewigkeiten,
die wie ein Seidenschleier
sich um Deine Stirne breiten,
einen schillernden Augenblick
gestatten zu unsrer Liebe Feier! —

Ein Augenblick
bin ich vor Dir
ein Augenblick, der Dir Flammen spendet,
die entwendet
des Lebens quellenden Fluten,
unerhörte Gluten
häufen zwischen mir und Dir.

Ein Augenblick
bist Du auch mir
ein Augenblick, da meines Lebens Fließen,
in kurzem Genießen
findet in kaltem Stein sein Glücke,
eine lodernde Brücke
errichtend zwischen Dir und mir.

Mir lächelst du,
Göttin,
so wie du Jenen gelächelt,
die lange vor mir vor dich getreten!

Du lächelst für Jeden!

Brünst'gen Gebeten,
die sie wie Weihrauch um dich gefächelt,
hast du, Göttin,
gezwungener Lippen zugelächelt:
Ist, Glück zu verbreiten,
Glück zu vergießen,
dein einz'ger Beruf!

Schuf
dich dein Schöpfer,
daß von dir fließen
solle der Seim auf alle Leiden,
der klebrige,
flacher Glücklichkeiten!

Wie ich dich hasse, versuch ich zu denken:
ewig Glück zu verschenken!! —
Drum trieft, wie von Honig dein Mund,
der stets von Schenken zerflossen:
Scham
und Verschämtheit
und
heilige Scheu hat er nie genossen!
Und die Miene, die stets nur gab,
wurde bedeckt von Schenkerschwielen:
unerreichbar zarten Gefühlen
der Keuschheit, die dem Herzen entsprossen,
süßes
süßlich-fades Grab!

Dein farbloser Mund
ließ bald mich vergessen,
wessen
köstlichen Leibes Hüter
dieser farblose Mund.

Du, dieses Leibes Hüter,
mögest dich billig verschleiern,
die purpurfarbene, heilige Feiern,
die dieser Leib entfacht,
nicht zu verdorren, als alberner Hüter!

Möchten des Tempels Dunkelheiten
zu kohlschwarzer Nacht
sich doch verbreiten;
Möcht eine Wolke vom Himmel steigen,
bis zu der Schultern Pracht
sich neigen!

Dann will ich deine Schuhe dir küssen,
deine steinernen Hüften erwärmen!
In meinen Armen
deinem ewigen Schlafe entreißen
sollst du dann ruhn,
köstlichtes Tun
der zärtlichsten Liebe zu wissen,
doch deinen farblosen Mund,
will ich missen!

Köstlich, wie ein verderbtes Kind,
sind deine Hüften und deine Rippen;
und deine Füße sind
wie Blüten,
von denen tief im Süden
Paradiesvögel nippen. —
Doch deine Lippen
möcht ich nicht küssen!

Ewig lächeln müssen,
und ewig dasselbe Lachen
stammelnden Kindern, hutzligen Weibern machen,
Geburt, Hochzeit und Tod,
Seuche und Kriegesnot
mit demselben Lächeln zu grüßen:
das ist kein Mund zum Küssen! —

Köstlich ist deiner Arme Haltung,
ein wenig entartet
und doch voll Kraft;
köstlich unter der Kleider Faltung,
kränklich und überzartet
dieser Leib und
etwas erschlafft, —
aus überfeinerter Art gerissen.
Doch
diesen Mund:
möcht ich nicht küssen!

In brünstigen Gebärden
trat ich vor dich hin:
Soll mir nie Erfüllung werden,
Königin?

Unter der Falten klingendem Fließen
von deinen Füßen
die Spitzen mit Sammetschuhen
quellen so köstlich hervor,
vergessendes Ruhen
für einen Mund,
der sich ganz in Träumen verlor.

Tod und wund
ruhet mein Herz vor dir.
Strahlende Zier
von dieses Leibes Schmiegen,
Wiegen, Biegen,
nicht zu ertragen!

Wem zu sagen,
was du mich leiden machst?

Und du, Göttin lachst!
Seit Jahrhunderten lachst du immer,
und für mich kein Schimmer,
dich wärmer zu sehen. —
Und doch zu wissen,
daß ich vergehn muß, vergehn
vor dir, und daß ich noch sterbend
werbend
werde die Schuhe dir küssen!

Seit lang — langen Tagen
hörst du mein Beten,
siehst mich in Klagen
vor dich treten
und dich um Liebe flehn:
Noch hab ich kein Zeichen der Liebe gesehn!

Weib, soll ich dich schlagen,
soll ich vom hohen Steinpostamente
frevelnd dich reißen,
würgend meine verzweifelnden Hände
in den Hals dir pressen!
Soll ich dich beißen,
da dich zu küssen du nicht gestattest!
Weib, hüte dich!

Vermessen
mußte die Miene heißen,
die du zu meiner Liebe hattest!
Verrucht
will ich, wolltest du länger dich wehren,
sollte ich länger noch dich entbehren, —
verrucht und verflucht
dich für alle Zeiten erklären!

Ich werd dich von deinem Sitze reißen
und meiner heißen
Lippen Glut
an deinen Wangen kühlen;
Blut
will ich saugen aus dir, Blut!

Wer erlaubt dir mit uns zu spielen,
wer erlaubt dir so schön zu sein
und dich zu versagen,
in kaltem Stein
zu trinken unsere Tränen und Klagen!

Wer erlaubt dir uns zu gefallen,
wer gestattet mit keuschestem Mieder
uns zu verlocken wieder und wieder!
Glaubst du, wir lallen
ewig nur Minnelieder!

Herunter, ich will dich küssen!
Und hab ich die Kleider
vom Leib dir gerissen,
und meine Zähne in dich gebissen,
dann will ich weiter
in alle Länder
fliehn:
Tempelräuber, Tempelschänder,
dem nimmer verziehn. —

Dein Mund ist zu hoch für mich,
ich werd ihn niemals erreichen können;
dein Aug ist zu tief für mich,
dein Blick wird nie meinem Auge brennen!

Doch, daß du gestattest, dich zu betrachten,
dich zu beschauen,
himmlischte aller göttlichen Frauen,
und dann mit sachten
Gebärden uns von dir weisest —
das ist schwer! —

Mein heißest,
innigstes Beten
trug ich, Königin, zu dir her.
Verziehen habe ich meinen Sünden,
bin wie ein Lamm in Priesterbinden
vor dich getreten
und habe mein Herz mit dem roten,
jung-jungen Leben dir angeboten.

Doch du lächelst für Jeden!

Ich kann dich nicht schauen!
Denn Mitleid von Frauen
ist unerträglich,
und will ich unsäglich
Leiden ertragen,
nicht im erliegen:
so muß ich zu deinen Füßen mich schmiegen,
in süßen Klagen
mit meinen Tränen sie zu betauen. —

Gepreßt
an deinen Leib möcht ich liegen,
und möchte fest
dich an mich schmiegen,
so daß aller Muskeln leise Bewegung
erschütternde Regung
sich fühlen läßt.

Dein Leib ist so schmal und schlank gebaut;
ich vergleich ihn mit Weidenzweigen,
vom Winde geführt in silbrigem Reigen,
vom Monde geküßt, vom Morgen betaut.

Dein Leib ist so wonnig und grausam kalt,
so weich und schmiegsam, und doch so sehnig, —
du Himmlisch-holde, es fehlte wenig
und dieser Leib wäre Knabengestalt! —

Gepreßt
an deinen Leib möcht ich liegen,
und möchte fest
dich an mich schmiegen,
so daß aller Muskeln leise Bewegung
erschütternde Regung
sich fühlen läßt.

Du, der Liebe Königinne,
neig dich meinen heißen Gluten,
steige nieder von der Zinne,
dieses Domes Dunkelheiten
heißer Minne zu durchfluten.

Meine Arme will ich breiten,
wie ein kreuzgeschlagner Sünder
und mit freiem, unbewehrtem
Busen auf die Kniee gleiten,
deiner Herrlichkeit Verkünder.

Magst mit göttlichkeit-verklärten
Mienen meine Brust umfangen
und die Glut der heißen Wangen
an dem kalten Steine kühlen,
eh die Flammen mich verzehrten.

Seufzer, die vom Herzen drangen,
mögen deine Pracht umspielen!
Du, die aller Liebe glaubt,
in deinem Schooß sich zu verwühlen
gewähre meinem sündgen Haupt.

Die Lithographie zeichnete Walther Kuttmann,
den Bucheinband Fine Dietrich, München

Dieses Werk wurde als Privatdruck bei
Richard Etzold, München, gedruckt.
Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.

Nr. 93 von 100.